

Ludwig Eichrodt (1827-1892)

## Diogenes

(In 10 cynisch-graziösen Gesängen)

### Erster Gesang

Diogenes der weise Mann  
Aus den antiken Tagen,  
5 Der fing es äußerst pfiffig an,  
Sich glänzend durchzuschlagen.

Er lockte durch Genügsamkeit  
Den Hund von jedem Ofen,  
10 Drum hießen ihn die dummen Leut'  
Den Hundephilosophen.

Zwar Anfangs war er auch ein Mensch,  
Wie andre Menschen pflegen,  
15 Verschwendrisch, neidisch, wetterwend'sch,  
Und um das Geld verlegen.

Das wußt' er aber Alles sich  
So gut ab zu gewöhnen,  
20 Daß er mit jedem Falle sich  
Vermochte auszusöhnen.

Denn aufmerksam auf dies und das,  
Was ihm zur Zeit passirte;  
25 War nichts, wovon er nicht etwas  
Sich zu Gemüthe führte.

Der Lehrsatz, den er um sich warf,  
Und pries den allerhöchsten,  
30 War: wer am wenigsten bedarf,  
Den Göttern steht am nächsten!

Nur, falsch verstanden späterhin  
Vom rohen Schülertrosse,  
35 Ward seine Lehre schnöd verschrie'n  
Als Weisheit aus der Gosse.

Von Jüngern tölpisch aufgefaßt  
Die nimmer geistesnüchtern,  
40 Ward er zum Unglück noch verhaßt  
Den großen Kirchenlichtern.

Der Geist ist willig, schwach das Fleisch,  
O möchten wir's erhaschen,  
45 Die goldnen Lehren unpartei'sch  
Jetzt wieder weiß zu waschen!

## Zweiter Gesang

- 50 So war er denn ein Schoppenglas  
Gewohnt herumzutragen,  
Daß wenn er an der Quelle saß,  
Er könnt' ein Schlückchen wagen.
- 55 Nun ging er einstmals über Land  
Spazieren und bemerkte,  
Wie Einer aus der hohlen Hand  
Sich aus der Quelle stärkte.
- 60 Da schlug er gleich sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor:  
Schmeiß' weg und sei kein Esel!
- 65 Und hochbegeistert hüpf't er heim,  
Besorgt, daß er, zu trinken,  
Nicht die Gelegenheit versäum',  
Aus der gehöhlten Linken.
- 70 Doch seine Schüler wollten noch  
Den Meister überbieten:  
Und sofften aus dem Spuntenloch,  
Sich vor dem Glas zu hüten!

## 75 Dritter Gesang

- So thät er, wie war er gewohnt,  
Auch einen Mantel tragen,  
Daß er bei Wind und Wetter konnt'  
80 Sich leicht in's Freie wagen.

- Im tiefen Mantel eingemummt  
Ging einst er nun spazieren,  
An einem Wintertag und brummt  
85 Und schnattert zum Erfrieren.

- Da sah er einen Fechtersmann,  
Sich übenden und ems'gen,  
Den wandelte kein Frieren an  
90 In seinem leichten Wämmschen.

- Da schlug er gleich sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
95 Schmeiß' weg und sei kein Esel!

Und hochbegeistert hüpfte er heim,  
Daß er, durch Waffenwetzen,  
Nicht die Gelegenheit versäum',  
100 In Schweiß sich zu versetzen.

Doch seine Schüler wollten dann  
Den Meister überbieten:  
Und fingen ewig Händel an,  
105 Vor Mänteln sich zu hüten!

#### **Vierter Gesang**

So war er siebzig Jahr gewohnt,  
110 Frisirtes Haar zu tragen,  
Damit er mit Manier sich konnt'  
Auf die Agora wagen.

Drum führt er unter'm schlichten Kleid  
115 Ein Kämmchen, einfach thönern,  
Um jeweils bei Gelegenheit  
Die Glatze zu verschönern.

Da ging er einst in der Natur,  
120 Und sah, wie von den Jüngern  
Sich Einer in den Titus fuhr,  
Verwundert, mit den Fingern.

Und ehe noch: »beim Herkules!«  
125 Die Worte Dem verklangen,  
War wieder dem Diogenes  
Ein Lichtlein aufgegangen.

Und gleich schlug er sich hinter's Ohr  
130 Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
Schmeiß' weg und sei kein Esel!

Die Götter haben in die Hand  
135 Die Hand als Kamm gegeben,  
Es liegt so Manches auf der Hand,  
Und Handlung ist das Leben.

Er schleudert seinen Kamm hinweg,  
140 Ein Werkzeug nur zum Schlemmen,  
Und ließ ihn liegen in dem Dreck,  
Sich niemals mehr zu kämmen.

Doch seine Jünger, ausgehaust,  
145 Den Herrn zu überbieten:  
Verblieben stets zersaust, verlaust,  
Vor'm Kamme sich zu hüten!

## **Fünfter Gesang**

150

So thät er, wie er war gewohnt,  
Soliden Knaster rauchen,  
Was er so beim Spazieren konnt'  
Wie beim Dociren brauchen.

155

Nun ging er mutterseel'nallein  
Im Schatten der Platanen,  
Es mochte gegen fünf Uhr sein,  
Einst die gewohnten Bahnen.

160

Als er wohl einen Feldschütz sah,  
Der aller Sorgen ledig,  
Auf einem Acker dort und da  
Sich sammelte, was nöthig.

165

Da trat er diesen Menschen an;  
Und es bemerkten Beide,  
Daß dürr Kartoffelkraut bergan  
Den schönsten Rauch verbreite.

170

Und gleich schlug er sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
Schmeiß' weg und sei kein Esel!

175

»Natur hat dir das Kraut gedürrt«  
Spricht er hierauf zum Schützen,  
»Was dir umsonst geboten wird,  
Das muß du weise nützen.«

180

Und hochbegeistert hüpfte er heim,  
Damit er beim Dociren  
Gelegenheiten nicht versäum'  
Das Neuste zu probiren.

185

Die Schüler ließen, das Gesetz  
Des Herrn zu überbieten:  
Cigarren sich anbieten stets,  
Vor Luxus sich zu hüten!

190

## **Sechster Gesang**

So war er Seife lang gewohnt  
Mit sich herum zu tragen,  
195 Damit er von der Arbeit konnt'  
Die Konsequenzen wagen.

Nun ging er einst so vor sich hin  
In einem griechischen Walde,  
200 Und Nichts zu suchen war sein Sinn  
Zum lieben Unterhalte.

Da sah er Einen, ganz berußt,  
Der sich, verlegen munter,  
205 Mit Bachsand zu benehmen wußt'  
Auch ohne Seif, o Wunder!

Und gleich schlug er sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
210 Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
Schmeiß' weg und sei kein Esel!

Bewundernd hüpfte hierauf er heim,  
Besorgt, daß er mit nichten  
215 Gelegenheit und Ort versäum',  
Das Gleiche zu verrichten.

Die Jünger aber, um den Ruhm  
Des Herrn zu überbieten:  
220 Versmähten schon die Arbeit, um  
Vor Seife sich zu hüten!

### **Siebenter Gesang**

225 Nun pflegt' er auch sein Haus sogar  
Mit sich herumzutragen,  
Die Tonne, daß er, wo er war,  
Ein Schläfchen konnte wagen.

230 Da ging er einst um Mitternacht  
Hinunter an den Hafen,  
Um dort in seiner Rückenfracht  
Zu schnarchen und zu schlafen.

235 So wird er einen Kerl gewahr,  
Der unter'm Schutz der Mauer  
Gemüthlich eingeschlafen war  
Im vollsten Regenschauer.

240 Gleich schlug er da sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
Schmeiß' weg und sei kein Esel!

245 Und selig, daß er Solches fand,  
Hüpfte er davon im Regen  
Und sucht sich eine steile Wand,  
Sich hart daran zu legen.

250 Doch seine Jünger, als er todt,  
Den Herrn zu überbieten:  
Die wälzten sich im Straßenkoth,  
Vor Tonnen sich zu hüten!

### 255 **Achter Gesang**

So pflegt' er eine Nachtlatern  
Am Tage anzuzünden,  
Um, was er wünschte gar so gern,  
260 Um Menschen aufzufinden.

Als nun gerade ein Sonnenstrahl  
Erleuchtete die Straßen,  
Hat ihm ein böser Bub einmal  
265 Die Lichter ausgeblasen.

Da schlug er gleich sich hinter's Ohr  
Und rief mit Hohngenäsel:  
Ein Weiser willst du sein, o Thor?  
270 Schmeiß' weg und sei kein Esel!

Und tiefbewegt versetzt er dann  
Ein wenig aus der Ferne:  
Ach! keine Menschen findet man  
275 Auch ohne die Laterne!

Die Schüler aber wollten sein  
Gespötte übertreffen:  
Und schmissen die Laternen ein,  
280 Die Polizei zu äffen!

### **Neunter Gesang**

Einst lag der Alte vor der Stadt  
285 Korinthus in der Sonne,  
Und schmauchte sein Kartoffelblatt  
Mit philosoph'scher Wonne.

Da thäten Stutzer aller Art  
290 Daher des Weges schwenzeln,  
Um unsern alten Knasterbart  
Zu necken und zu hänseln.

Der hört mit voller Seelenruh  
295 Die Witzeleien beißend;  
Kehrt ihnen nur den Rücken zu,  
Die rechte Mitte weisend.

Da kam auch mit dem Hofgeschmeis  
300 Der große Alexander,  
Und sprach: »ich glaub', wir sind, beim Zeus!  
Jetzt alle beieinander.«

Tritt dann aus dem Gefolg heraus,  
305 Den Weisen zu beschatten –:  
»Bitt' Er sich eine Gnade aus,  
Es geht heut gut von Statten!«

Darauf versetzt mit sanftem Ton  
310 Diogenes der Weise:  
Geh nur ein wenig aus der Sonn'  
Mir altem Jubelgreise!

Da wollte das Gefolg ihn flott  
315 Sogleich beim Kragen packen,  
Es trieb ihm dieser freche Spott  
Das Vollblut aus den Backen.

Doch staunend rief der hohe Herr:  
320 Das sieht ein blinder Hess' ein,  
Wenn ich nicht Alexander wär',  
Möcht ich Diogenes seyn!

Die Schüler haben's nachgemacht  
325 Dem Meister vor der Tonne,  
Und lungerten, nur bei der Nacht  
Auch, in der »gold'nen Sonne!«

### **Zehnter Gesang**

330  
Zum Abschluß dieses Lehrgedichts  
Ist nöthig, daß ich preise,  
Wie er gestiegen in das Nichts,  
Diogenes der Weise.

335  
Drum war's ein schöner Sommertag,  
Als der Entsagungslehrer  
Hochfrohsinnig im Grase lag,  
Ein freundlicher Entbehrer.

340  
Da schlich der krumme Tod heran,  
Und sprach: »du mach dich fertig,  
Du weißt, ich bin ein großer Mann,  
Und immer gegenwärtig.

345  
Zwar hatt' ich lang vor dir Respekt,  
Nicht kann ich's Gnade nennen,  
Doch, wenn dich auch mein Kopf nicht schreckt,  
Darfst du mich nicht verkennen.«

350

Diogenes entgegnet dem:  
Ich könnte dich entbehren,  
Doch passest du in mein System,  
Komm her, ich will dich's lehren!

355

Da schrack der Tod zusammen sehr,  
Und rief vor Solchem ängstig:  
»Wenn ich wie du genügsam wär',  
Hätt' Dich geholt ja längst ich.«

360

Du bietest mir das leere Nichts,  
Sprach unser Held; genügsam  
Bin ich im Uebermaß, drum sticht's  
Mich, dir zu werden fügsam.

365

Da sagt der Tod, den Fuß im Grab':  
»Ich schenke dir das Leben!  
Dein Steckenpferd zu reiten, hab'  
Ich mich nicht herbegeben.«

370

Jedoch Diogenes versetzt:  
Gerad nun will ich sterben!  
Was anders bleibt mir übrig jetzt,  
Den höchsten Ruhm zu erben?

375

Und sieh! der Tod, erstaunt, gerührt  
Von solcher Seelengröße,  
Versetzt ihm, ohne daß er's spürt,  
Drei sanfte Rippenstöße.

380

So starb Diogenes; allein  
Die Jünger stürmten leider  
Muthwillig auf ihr Leben ein,  
Als eitle Ehrabschneider.  
(1466 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/eichrodt/humoren/chap044.html>